

Erscheint: täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Englaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 ¢

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 280.

Hirschberg, Freitag den 30. November.

1883.

## Der Eisenacher Bauernverein, eine Fehlgeburt.

Die fortschrittlichen und sezessionistischen Blätter reden sich und ihren Nichts denkenden Lesern ein, der in Eisenach gegründete Bauernverein sei ein schwerer Schlag für die conservative Sache!

Weit gefehlt! Jede Aufklärung, die dem Landmanne gegeben wird, und sei es selbst eine von liberaler Seite, muß ihn conservativ machen. Die Verhältnisse drängen ihn, jedes Nachdenken zwingt ihn dazu.

Schon aus diesem Grunde fürchten wir keinen Bauern-Verein. Aber der Eisenacher ist der letzte, der uns graulich macht. Seine Stiftung war zugleich eine solche Fehlgeburt, daß der schärfer blickende sezessionistische Abg. Ricker ihn geradezu verleugnete und behauptete, die „linke Seite“ sei unschuldig an den liberalen Bauernvereinen.

Ein Bericht des „D. T.“ stellt ein höchst amüsantes Bild von der Gründung auf. Es sagt:

„Infolge eines allgemeinen Aufrufes an die deutschen Bauern haben sich am 25. November, Abends 7 Uhr, 35 Personen zu Eisenach zu einer Vorberatung eingefunden. Im Laufe der Verhandlungen wurde die Frage gestellt, ob die Anwesenden mit den Grundlagen des aufgestellten Programms einverstanden wären. Diese Frage wurde von mehreren Seiten verneint. — Eine Abstimmung ergab, daß ca. 10 Anwesende sich dagegen erklärten. Hierauf wurde beschlossen, und zwar mit entsprechend großer Mehrheit, daß die mit dem Programm nicht Einverstandenem einfach den Berathungssaal zu verlassen hätten. Nach zweimaliger Aufforderung Seitens des Vorsitzenden geschah dies. Ein später eintretender Teilnehmer, welcher seine gegentheilige Ansicht offen

bekundete, wurde einfach mit Gewalt hinausgeworfen.

Am folgenden Tage, nachdem das Programm und die Geschäftsordnung verlesen war, erbat sich Herr Schönfeld das Wort und legte feierlichst Protest ein gegen die Geschäftsordnung und Geschäftsführung, welche thatsächlich in der Vorversammlung ausgeübt sei, woselbst Andersdenkende einfach an die Luft gesetzt worden wären.

Eine derartige Vorbesprechung müsse mit dem größten Mißtrauen erfüllen und sei mit sittlicher Entrüstung zurückzuweisen.

Darauf verlas Redner die Namen der Mitunterzeichneten dieses Protestes und stellte den Antrag, die Verhandlungen der gestrigen Vorversammlung als fest anzunehmende Grundlage für den heute zu constituirenden deutschen Bauerntag als null und nichtig zu erklären, denn solche Constituierung könne nur zu einer Bauernnacht, nicht aber zu einem Bauerntage führen.

Einen ähnlichen Protest erhob gleichfalls der Vertreter zahlreicher hannoverscher Bauernvereine.

Ein großer Theil der Versammlung sollte diesem Protest Beifall; trotzdem ging jedoch die Sache weiter.

Die Berathung des Programms wurde in höchst unwürdiger Weise vorgenommen und durchgeführt, die sich besonders darin zeigte, daß sogar der Versuch gemacht wurde, jede Specialdebatte der 15 Paragraphen zu verhindern. Nachdem dieser Hohn auf alle parlamentarische Ordnung mit Sturm abgewiesen war, gelang es doch, den Antrag durchzubringen, zu jedem der Paragraphen nur zwei Redner zu hören und dann sofort abzustimmen.

Trotz dieser ungewöhnlichen Grundlage wurde gegen viele der Paragraphen, besonders 2, 3—12, energisch gekämpft und nachgewiesen, daß hier eine offenbare

Schädigung des Grundbesitzers vorliege. Gleichwohl wurden alle Paragraphen angenommen, weil der Referent die, wunderbarer Weise stets wiederkehrende Bitte beim Schlußwort vorbrachte: die Versammlung möge des „Prinzips“ wegen Alles so annehmen, wie es hier stünde.

So geschah es denn auch leider, und der gute Bauer ließ Alles ruhig über sich ergehen, ohne die Tragweite dessen auch nur annähernd zu erfassen, was eigentlich beschlossen wurde. Das Endergebnis dieses, mit allen Glocken eingeläuteten deutschen Bauerntages war, daß circa 50 von den anwesenden 300 schließlich die Statuten unterzeichneten. Ein großer Theil verließ voller Entrüstung über diesen nicht zu verkennenden Mißbrauch des Bauernstandes nach vierstündiger, stürmischer Sitzung den Saal.

Wir wissen nicht, ob die Liberalen mit diesem Verlaufe zufrieden sein werden. Den gefärbten Berichten der Fortschrittspresse nach muß man es glauben. Es gehört freilich eine unglaubliche Hohlheit dazu, mit Stolz auf so bescheidene Resultate zurückzublicken.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. November. Se. Majestät der Kaiser und König ließ sich Vorträge halten und nahm darauf persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski und empfing später den Besuch der aus Wiesbaden zurückgekehrten Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Dann begab sich der Kaiser nach Potsdam, um dort einer Einladung der verwitweten Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zum Diner zu entsprechen. Nach Aufhebung der Tafel erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

## Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, ich bin von Natur so geartet. Und in diesem Puderstücke wollen Mrs. Tregonell und der Baron Mann und Frau vorstellen, sich zanken und sich wieder versöhnen, — wie?“

„Ja, die Versöhnung ist furchtbar rührend. Sie sind aber doch hoffentlich nicht eifersüchtig?“

„Eifersüchtig? Wo denken Sie hin?“

„Das ist nett von Ihnen. Und Sie werden doch morgen auch mit zu unserem pio-nie kommen, nicht wahr?“

„Ich denke nicht.“

„Weshalb nicht?“

„Weil die Schnepfenzeit eine sehr kurze ist und ich sie so viel als möglich ausnützen will.“

„Welch' ein Barbar, die Jagd unserer Gesellschaft vorzuziehen!“ rief Mopsy kokett. „Ich meinestheils mag das Wort Schnepfe gar nicht mehr hören.“

„Weshalb?“ fragte Leonard, indem er sie mit feinen danken, glänzenden Augen anblickte, Augen, deren harter, gläserner Glanz ihm immer einen grausamen Ausdruck verlieh.

„Weil es mich an den schrecklichen Tag erinnert, wo Mr. Hamleigh im vorigen Jahre um's Leben kam. Wäre er nicht auf die Schnepfenjagd gegangen, so lebte er vielleicht heute noch!“

„Allerdings; das Leben eines Menschen hängt immer von äußeren Dingen ab,“ antwortete Leonard mit

kalttem Hohne; „keine Wirkung ohne Ursache. Ich dachte, Sie brauchten indessen keine Klagelieder an Mr. Hamleigh zu verschwenden; er hat Ihre Schwester nicht zum Besten behandelt.“

Mopsy seufzte und blieb einige Augenblicke in Gedanken versunken. Mr. Vandeleur und Mr. Montague waren hinaufgegangen, um sich umzukleiden. Der Herr des Hauses und Mopsy Vandeleur befanden sich allein an ihrem Ende der großen Halle. Silberhelles, fröhliches Lachen und der Klang heiterer Stimmen drangen von der Gruppe an dem anderen Kamme herüber, wo die Flamme der hochaufgethürmten Holzküche die weite windige Esse hinaufloberte und die zauberischste, wechselvollste Beleuchtung hervorbrachte, in welcher man die Schönheit oder deren Gegentheil zu sehen nur sich wünschen kann.

„Nein, er hat nicht recht gegen Mopsy gehandelt; er hat ihr erst den Hof gemacht, und wir dachten Beide, er würde ihr einen Antrag machen. Es wäre eine prachtvolle Partie für Mopsy gewesen — ich hätte sie dann auch zuweilen besuchen können.“

„Natürlich würden Sie das gekonnt haben.“

„Und er war so liebenswürdig, so schön, so frank er auch aussah, der arme, liebe Mann,“ seufzte Mopsy. „Ich weiß, daß Mopsy in Bezug auf ihn keine unedlen Gedanken gehabt, daß sie gar nicht an sein Geld gedacht hat. Es war wirkliche Verliebtheit — sie würde ihm zu Liebe in den Tod gegangen sein.“

„Wenn er es gewünscht hätte; die Männer haben aber noch nicht angefangen, Leichensammlungen anzulegen,“ höhnte Leonard. „Wie erbärmlich auch das

Exemplar Ihres Geschlechts sein mag, sie ziehen vor, es lebend zu besitzen — selbst die Chirurgen befehlen sich jetzt alle zu dieser Ansicht.“

„Reden Sie nicht so garstig,“ entgegnete Mopsy.

„Ich wollte damit nur sagen, daß Mopsy Angus Hamleigh wirklich angebetet hat, und zwar nur um seiner selbst und nicht um seines Geldes willen. Ich weiß, wie freundlich Ihre Gefinnungen in Bezug auf diese Angelegenheit waren — und daß Sie es gern gesehen hätten, wenn sie ein Paar geworden wären.“

„Ja, ich habe mein Möglichstes gethan,“ antwortete Leonard. „Ich habe ihn hierher gebracht, um Weiden eine Gelegenheit zu einer guten Partie zu geben.“

„Und Jack sagte, Sie hätten sich an jenem letzten Abend sehr scharf gegen Mr. Hamleigh ausgesprochen.“

„Ja, ich habe ihm meine Meinung tüchtig gesagt. Ich habe ihm gesagt, daß er kein Recht hätte, in mein Haus zu kommen und Ihre Schwester an der Nase herum zu führen.“

„Wie nahm er es denn auf?“

„Ziemlich ruhig.“

„Sie haben keinen Streit mit ihm gehabt?“

„Nein, es konnte kaum ein Streit genannt werden.

Wir waren Beide zu ruhig — hatten einander zu gut verstanden,“ antwortete Leonard, indem er aufstand und sich nach seinem Ankleidezimmer begab, während Mopsy, in großer Bestürzung über ein unbeschreibliches Etwas in seinem Tone und Verhalten, allein zurückblieb. Es mußte doch eine verderbliche Bedeutung in jenem bösen, höhnischen Lächeln, in jenem tiefen Seufzer liegen, der sich aus dem tiefinnersten Herzen des

[Zur Reise des Kronprinzen.] Die Akademie des Rechts in Madrid hat beschlossen, den Kronprinzen zum Ehrenmitgliede zu ernennen.

Die Fahrt des Königs und des Kronprinzen nach Toledo gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Der Einzug erfolgte unter Glockengeläut und Kanonendonner. Die Bevölkerung begrüßte die beiden Fürsten mit unendlichem Jubel. Nach einem Besuche der Kirche Cristo de la luz und des großen Hospitals wurde die Parade über die Garnison abgenommen. Hieran schloß sich die Besichtigung der berühmten Waffenfabrik, in welcher der König selbst die Führung übernahm und dem Kronprinzen einen kostbaren Dolch, den Herren der Begleitung werthvolle Andenken überreichte. Nachdem darauf noch die Kathedrale und die Militärakademie in Augenschein genommen waren, erfolgte die Rückreise nach Madrid, wo der König und der Kronprinz Abends 7 Uhr eintrafen und später mit den anderen Mitgliedern der königlichen Familie das Opernhaus besuchten, wo die Oper „Die Afrikanerin“ zur Aufführung gelangte.

Heute findet zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs großer Empfang und Abends Concert statt.

— Ein anderer Correspondent schreibt dem „Deutschen Tagebl.“:

Der gestrige Zapfenstreich läßt sich mit der deutschen Militärmusik nicht gut vergleichen; 600 bis 700 Musiker nahmen an demselben Theil. Auch die Fackelträger waren nicht mit eigentlichen Fackeln, sondern mit einer Art Lampions ausgerüstet. Bei dem gestrigen Empfang des diplomatischen Corps fungirte der Nuntius Rampallo als Doyen. Der Kronprinz zeichnete bei dieser Gelegenheit den Botschafter Frankreichs sichtlich aus. Der heutige Besuch in Toledo wird jedem Theilnehmer unvergeßlich sein. Der König machte in liebenswürdigster Weise selbst den Cicerone, indem er Alles selbst aufs Eingehendste erklärte. Der Kronprinz war von all' dem Gebotenen sichtlich entzückt. Man besuchte die theils altgothischen, theils arabischen Kapellen, sowie die mit Kunstschätzen angefüllte Kathedrale, an deren Eingang der Cardinal-Erzbischof die hohen Herrschaften erwartete, um sie alsbald selbst umherzuführen. Später besichtigte der Kronprinz ein Bataillonsexercieren, sowie die ungemein interessante Kriegsschule. Der Alcazar, die ehemalige Residenz Karls V., überbot jedoch Alles, selbst die Waffenfabrik, wofür selbst die weltberühmten Toledoklingen geschmiedet werden.

— Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Se. Maj. unterhielt sich mit den Herren in ausgezeichnete Frische, indem er sich eingehend über die parlamentarischen Dinge äußerte und insbesondere seine Freude über die günstige Lage des Staatshaushalts Ausdruck gab. Der auf die auswärtige Lage bezügliche Passus der Thronrede bestätigte Se. Majestät durch die bestimmte Versicherung, daß die Erhaltung des Friedens durchaus gesichert sei und daß namentlich unsere guten Beziehungen zu Rußland Nichts zu wünschen übrig lassen.

— Abg. Dr. Stern hat den Antrag gestellt, Ge-

sehtwürfe vorzulegen, durch welche, unter Abänderung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen, die öffentliche Stimmabgabe bei Wahlen zum Landtag und zu Communalvertretungen beseitigt und durch geheime Stimmabgabe — mittels Stimmzettel, in amtlich gelieferten Couverts — ersetzt wird.

— Der Geh. Rath und Ober-Auditeur Marcard ist gestorben. An ihm verliert die conservative Partei ein thätiges Mitglied. Schon lange vor 1848 gehörte er zu den entschiedensten und hervorragendsten Vorkämpfern conservativer Anschauungen. Ein treuer Diener seines himmlischen und irdischen Herrn, hat er Menschenfurcht nicht gekannt. Er war stets ein thätiges Mitglied der rechten Seite der Parlamente. Sein Andenken wird bei der conservativen Partei in Ehren bleiben.

— [Abgeordnetenhaus.] Heute erfolgte die erste Besetzung des Gesetzes über den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat. In der Debatte erklärte sich Dr. Meyer (Breslau) Namens der Sectionisten gegen die Vorlage. Er und seine Freunde würden sich während der Abstimmung vielleicht in einem Nebenraum aufhalten. Um den Werth der Staatsbahnverwaltung zu erkennen, dazu gehöre ein Menschenalter. Redner verherrlicht schließlich die gestern wieder besprochene Gründerrede Lasker's. Er beantragt Ueberweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern. — Abg. von Wedell-Malchow erklärt sich auch für commissarische Berathung. Er sei überhaupt für das Staatsbahnsystem, da es für das Publikum eine größere Sicherheit gewähre, wenn der Minister die letzte Instanz sei, die nur das Interesse ihrer Actionäre wahre. Die Lasker-Affaire sollte man doch ruhen lassen. — Minister Mahbach konstatiert, daß die Gegner in ihrem Kampfe allmählich nachlassen. Die Staatsbahnen functioniren und rentiren gut, und Uebelstände, wo sie erkannt werden, werden beseitigt. Ihre Verwaltung werde im Interesse des Staatswohles und der Landesverteidigung geführt. Redner bittet um Genehmigung der Vorlage. Das Haus werde sich dadurch den Dank des Landes erwerben. — Abg. Büchtemann kann die Verantwortung für die Vorlage nicht übernehmen und erklärt sich Namens der Fortschrittspartei aus finanzpolitischen Gründen gegen dies Gesetz. — Abg. von Tiedemann (Bonn): Das Staatsbahnsystem habe ja mannigfache Bedenken, aber für die Staatsangehörigen und ihren Wohlstand auch erhebliche Vorzüge; deshalb werde er dafür stimmen. — Abg. Dr. Hamacher (Essen): Auch die Privat-Eisenbahnen hätten sich um den Staat Verdienste erworben, denn ohne das von ihnen geschaffene Bahnnetz hätte der Staat seine Siege nicht erreicht. Indessen hätten die Nationalliberalen zur Regierung Vertrauen und würden für die Vorlage stimmen. Die Vorlage geht hierauf an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern.

— Die Generaldebatte des Etats wurde gestern zu Ende geführt. Die Bedeutung der gestrigen Berathung liegt darin, daß sie durch den Mund des Abgeordneten von Benda klar und bestimmt gezeigt hat, daß die Steuerreform leider mit der nationalliberalen

Partei nicht durchzuführen ist, so daß auch der Finanzminister erklärte, nach den von Herrn von Benda im Namen seiner Fraktion abgegebenen Erklärungen seien die Hoffnungen auf eine Mitwirkung der nationalliberalen Fraction bei den Hauptzielen der Finanzreform vermisst.

Stettin. Die chinesische Panzerfregatte „Chen Yuen“ ist glücklich in Swinemünde eingetroffen. Wegen des niedrigen Wasserstandes waren allerlei Befürchtungen laut geworden.

Frankfurt a. M. Der Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird auf Einladung des Vereinspräsidenten, Professor Dr. Kasse zu Bonn, am 4. December hier zusammenzutreten, um die Schank-Frage für Deutschland in Berathung zu ziehen.

#### Oesterreich-Ungarn.

[Das Menu von Tisza-Eszlár.] Die „W. Allg. Ztg.“ schreibt: Der aus der Tisza-Eszlárer Affaire rühmlichst bekannte Advocat Dr. Bernhard Friedmann hat ein Versprechen, das er einem Nyireghhazaer Freundeskreise im Sommer dieses Jahres gegeben, eingelöst. In seinem Hause erschienen heute alle jene Personen, welche im Nyireghhazaer „Hotel Europa“ sechs Wochen hindurch den Tisza-Eszlárer Prozeß bis in die tiefste Hölle wünschten, und die Alle miteinander froh sind, daß dieser Prozeß wenigstens heute ein Ende hat. Zu dem „freundschaftlichen Souper“ waren Staatsanwalt Szeffert, Abgeordneter Götvös, Professor Bötte, die Bertheidiger Funtak und Szekely, ferner alle in Budapest wohnenden Schriftsteller und Journalisten geladen, welche in Nyireghhaza anwesend waren. Das Menu bot folgende reizende Details:

#### Menu:

- 1) Verdächtige Anzeichen unter dem Wasser (Fisch mit Sauce tartar).
- 2) Vom Rindvieh — Argumente.
- 3) Aus der Luft gegriffene Beweise mit süßen und saueren Bemerkungen.
- 4) Das süße Memorandum (Eis) u. s. w.

#### Weine:

- 1) Nyireghhazaer Thränen.
- 2) Blut aus der Synagoge.
- 3) Mouffirender Zeugenmacher u. s. w.

Selbstverständlich fehlte es auch nicht an hübschen Toasten.

Die Frivolität und Schamlosigkeit ist so groß, sagt das „D. T.“, daß wir nicht an die vorstehende Thatsache zu glauben vermögen.

#### Spanien.

C. C. Die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Spanien gestaltete sich mehr und mehr zu einem Triumph, wie er in diesem Maße nicht vorauszusehen war, da es ursprünglich in manchen Kreisen an Widerspruch und selbst an Verstimmung nicht gefehlt zu haben scheint. Weder die in Spanien trogallebedem unter den älteren Leuten noch immer ziemlich stark vertretene französische Partei, noch die ausgesprochenen Republikaner konnten sich von der Reise des Kronprinzen sympathisch berührt fühlen und gaben dem auch offenen

Mannes zu entringen schien: eines Mannes, bei dem, wie Mopsy bisher gemeint hatte, dieses Organ, in Bezug auf seine poetische Bedeutung als ein Ding, das vor Liebe und Mitleid schlägt, nur höchst mangelhaft ausgebildet war.

In seinem Ankleidezimmer angelangt, setzte sich der Herr des Hauses vor das Kaminsfeuer, stellte die Füße auf die Kaminstange und begann über das Unangenehme seiner gegenwärtigen Stellung in seinem eigenen Hause nachzudenken. Vor einem Jahre noch hatte er unumschränkt darin geherrscht, als Herr und Gebieter des häuslichen Kreises, und eine schöne, edel gefinnte Gattin hatte ihm in aller Demuth und seinem Willen ergeben gedient. Nun war er eine Null in seinem Heim, der Gatte eines für ihn beinahe eben so fremden Weibes, als habe er ihr Antlitz zum ersten Male nach seiner Rückkehr aus Süd-Amerika erblickt. Dieses herrliche, geistvolle Wesen, das ihn auf Armeslänge von sich fern hielt, bot ihm ganz öffentlich durch Blicke und Worte Trost, in denen seine schuldbeladene Seele einen furchtbaren Sinn erkannte — Blicke und Töne, die er nicht herauszufordern wagte — dieses Weib, das nur für das Vergnügen, die Toilette, die Berstreuung zu leben schien, die seinem Hause den ungewohnten Ton eines Clubs oder Officiercasinos gegeben hatte — konnte dieses Weib wirklich das Mädchen sein, das er von Kindheit an geliebt, die schöne, reine, unschuldsvolle Gattin, die seine Mutter für ihn erzogen, der sie alles Gute gelehrt und die Kenntniß alles Bösen vorenthalten hatte?

„Ich werde mir das nicht mehr lange gefallen

lassen.“ sagte er mit einem wilden Fluche, indem er die Holzklöße in seinem Kamin mit dem Fuße auseinander stieß, daß die Funken sprühten; dann stand er auf, um sich für das Bankett anzukleiden, an dem er sich stets wie ein überflüssiger Gast vorkam.

Er war nun drei Wochen daheim — es kam ihm wie eine Ewigkeit vor — eine Ewigkeit der Enttäuschung und der Unzufriedenheit, und noch hatte er keine Auseinandersetzung mit Christabel gesucht. Noch hatte er nicht gewagt, sein Recht geltend zu machen, als Gatte Gehorsam zu fordern, zu verlangen, als Freund und Berather behandelt zu werden. Mit seltsamem Widerstreben schob er diese Erklärung von Tag zu Tag hinaus, und unterdessen wurde ihm das Verhältniß, in welchem er zu seiner Gattin stand, täglich drückender. Konnte es sein, daß diese seine Gattin, deren Reinheit und Treue er auf die härteste Probe gestellt durch das tägliche Zusammensein mit ihrem ersten und einzigen Geliebten, jetzt dem Schwanken nahe, daß sie geneigt war, ihm um eines so oberflächlichen Weckens, um eines so erbärmlichen Wichtes willen untreu zu werden, wie Oliver de Caulet einer war? Nicht ein Mal, nein, hundert Mal hatte er sich während der letzten Tage diese Frage vorgelegt. Konnte es möglich sein? Er hatte seltsame Dinge von merkwürdigen Fällen gehört, wo gute Frauen von dem Pfade der Tugend abgewichen waren. Er hatte von ersten Mättern, Müttern schöner Kinder, langjährigen, treuen Gattinnen — den Cornelian ihrer Kreise — gehört, die ihr Heim, ihren Gatten, ihre Kinder, ihre Ehre, ihren guten Namen und zahlreiche Freunde für das

wilde Delirium einer neuen Liebe vertauscht hatten, so plötzlich entsprungen und dämonisch anzusehen, wie der Todtentanz. Die Frauen, welche auf Abwege gerathen, sind nicht immer diejenigen, von denen man es am ersten erwarten könnte. Nicht die unterjochte Sclavin, die vernachlässigte, unglückliche Gattin eines schlechten Gatten — nein, die Perle, der Schatz eines glücklichen Kreises ist es meist, welche den verderblichen Sprung in den Pfuhl des Lasters thut. Die hilflose Sclavin bleibt in ihrem trostlosen Heim und wartet ihre Kinder, erträgt ihr Unglück still und ergeben und tröstet sich, indem sie die Kirche besucht und unter Thränen heiße Gebete zum Himmel emporschiebt um eine schönere Zukunft, in welcher Tom entdecken wird, daß sie besser und treuer ist, als seine falschen Göttinnen, und reuig an den häuslichen Herd zurückkehrt, während der Abgott des guten Gatten, von legitimer Anbetung übersättigt, sich plötzlich der Trunkenheit sündlichen Weichrauchs hingiebt und von ihrem Altar hinabstürzt. — Leonard wußte, daß die Welt mit solchen Räthseln und Geheimnissen angefüllt ist, und doch konnte er sich kaum entschließen, zu glauben, daß Christabel zu denen gehören konnte, welche von dem Pfade der Tugend abweichen, oder daß ein Don Juan dritten Ranges, wie dieser erbärmliche Baron de Caulet, sie gewinnen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ausdruck, ehe der Kronprinz angekommen war. Seit er in Valencia den Fuß ans Land gesetzt, ist diese Opposition jedoch verstummt. — Beweis genug, daß die ungeheure Mehrheit der Spanier von den Auffassungen jener Kreise Nichts wissen will, sondern sich dem Eindrucke hingiebt, den die Persönlichkeit des deutschen Fürsten überall ausübt, wo derselbe hinkommt.

### Provinzielles.

Breslau. Der der Frau Prinzessin Albrecht anlegte Gipsverband ist nunmehr abgenommen und ein leichter Schienenverband angelegt worden. Die Rückkehr Ihrer Königl. Hoheit von Camenz nach Hannover ist für Anfang Decbr. in Aussicht genommen.

Reichenbach. Bei der im Bau begriffenen Kreisstraße ist das Stück von Reichenbach bis zur Mengelsdorfer Ziegelei nunmehr fertiggestellt und dürfte in Bälde die Eröffnung dieses Theilstückes erfolgen.

Reichenbach D.-L. Am 23. d. M. fand nach längerer Pause Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt.

Dels. Bei der am 28. d. M. stattgefundenen Herrenhauswahl im Fürstenthum Dels wurde Graf Hochberg einstimmig gewählt.

Zabrze. Bezüglich der auf Redenhütte vorgekommenen Kessel-Explosion erfährt man von authentischer Seite noch Folgendes: Aus den amtlicherseits vorgenommenen Untersuchungen geht mit Sicherheit hervor, daß die Explosion durch Wassermangel im Kessel herbeigeführt worden ist.

Striegau. Bei der Kreistagsitzung wurde auf Antrag des Kreistagsabgeordneten Herrn Baron von Tschammer beschlossen, den Kreisauschuß zu ersuchen, für den nächsten Kreistag eine Petition an den Herrn Minister Maybach vorzubereiten, in welcher derselbe um den Bau einer Eisenbahn von Striegau nach Maltsch gebeten werden soll.

\* Steinersdorf. In Dammer bei Namslau ist durch Fahrlässigkeit ein Kind von 3 Jahren verbrannt. Die Mutter des Kindes machte in dem Ofen Feuer und ließ das Kind allein zurück und holte Salz vom Kaufmann. Als dieselbe zurückkam, fand sie das Kind, welches auf die Straße gelaufen war, bereits todt.

### Locales.

\* Wie uns mitgetheilt wird, herrscht in einigen Kreisen hier die Ansicht, daß es am Sonnabend auf eine Verschmelzung der verschiedenen conservativen Richtungen abgesehen sei.

Daß davon keine Rede sein kann, dafür zeugen die Namen Derer, die zu einer allgemeinen Aussprache die Anregung gegeben haben.

Ebenso wenig, wie es einem Freiconservativen oder gemäßigten Liberalen einfallen wird, sein politisches Glaubensbekenntniß aufzugeben, so wird auch kein Deutsch-Conservativer plötzlich die mancherlei Klüfte überspringen wollen, die ihn von Anschauungen anderer Parteien trennen. Jeder wird seine Ueberzeugungen festhalten.

Je mehr dieser Standpunkt festgehalten wird, je mehr Rücksicht Einer vor der politischen Ueberzeugung seines Nächsten hat, so lange die Darlegungen der Ueberzeugungen sich auf sachlicher Grundlage bewegen, desto mehr Aussicht hat die geplante Verbindung, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Dieselbe soll, fern von einer Verschmelzung, nur ein Bündniß darstellen, gerichtet gegen das immer unerträglicher werdende Auftreten der fortschrittlichen und secessionistischen Parteien und deren Presse; ein Auftreten, welches den bürgerlichen Frieden in unseren Kreisen auf das Empfindlichste geschädigt hat.

\* [Section für Geflügelzucht.] In der gefrigen Sitzung der Section für Geflügelzucht, welche sehr stark besucht war, kamen folgende Punkte zur Verhandlung: 1. Die Versammlung genehmigte den von der betreffenden Commission vorgelegten Entwurf der Mitgliedskarte für die Sectionsmitglieder, wobei der Vorsitzende, Herr Kaspar, die Nothwendigkeit eigener Mitgliedskarten nochmals begründete. 2. Herr Dr. Otto Zacharias hat in freundlicher Weise der Section angeboten, einen Vortrag zu halten, und zwar über das Thema: „Die Entwicklung des Hühnchens im Ei“, unterstützt durch bildliche Darstellungen mit Hilfe des Dioptriums. Dieser Vortrag soll Mittwoch den 5. December im „Kynast“ stattfinden und der Zutritt nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern auch allen Herren, welche sich dafür interessieren, gegen ein geringes Entrée gestattet sein. 3. Die von der Section beabsichtigte Kanarienvogel-Ausstellung findet am 9. und 10. December im „Adler“ statt. Doch werden nur Mitglieder der Section, und zwar mit eigener Zucht, zur Ausstellung zugelassen. Die meisten der auszustellenden Vögel, welche ausschließlich gute Schläger sein müssen, werden verkäuflich sein.

— In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist in der Wohnung des Herrn Pastor Kühn in Voberhörsdorf ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Thäter ist, nachdem er den verschlossenen Fensterladen aufgesprengt, durch ein Fenster eingestiegen. Es sind ca. 25 Mk. an baarem Gelde, ein Shawluch und ein Paar Handschuhe entwendet worden.

— [Für unsere Amtsvorsteher.] Im Auftrage des Provinzialauschusses ist unter dem Namen „Handbuch der Verfassung und Verwaltung des Provinzialverbandes von Schlesien“ eine Sammlung der die Provinzialverwaltung und die Provinzial-Anstalten betreffenden organisatorischen Bestimmungen herausgegeben worden. Das Werk ist für den Preis von 4.50 Mk. durch jede Buchhandlung (Verlag von W. G. Korn in Breslau) zu beziehen.

— Der Fabrikherr bezw. der technische Leiter einer Fabrik, welcher seinen Arbeitern die selbstständige Annahme von Hilfsarbeitern gestattet, und zu diesen Hilfsarbeitern in keinem vertraglichen Verhältniß steht, ist dennoch strafrechtlich für die Beobachtung der Gesetze rücksichtlich der Aufnahme und Beschäftigung jugendlicher Personen, welche von den eigentlichen Arbeitern als Hilfsarbeiter engagirt worden sind, verantwortlich.

— Pferde, die „schlagen“, meinen die meisten Pferdewärter mit „Schlägen“ zu händigen, machen die Unart des Pferdes aber dadurch nur schlimmer. Ein Radicallmittel, den Pferden das Schlagen abzugewöhnen, ist dagegen ganz harmloser Natur. Man bindet einen Schritt hinter den Gaul, der diese häßliche Gewohnheit hat, einen mit Stroh ausgestopften Sack schwebend auf und läßt denselben ein Mal das Thier berühren. Das Pferd schlägt natürlich sofort an den Sack, erschrickt aber und horcht auf, wenn der Sack es von Neuem berührt. Darauf folgt wieder ein Ausschlagen, der Sack berührt jedoch das Pferd abermals, dieses fährt zusammen, horcht und schlägt weniger heftig aus und in kurzer Zeit gewöhnt es sich — da es vom Ausschlagen müde wird — die Unart ab.

### Bermischte Nachrichten.

Dhligz. Dieser Tage sind einem katholischen Geistlichen zwei Zuschriften von auswärts zugegangen, wonach sich zwei Mädchen aus unserer Bürgermeisterei von Gefinbevermetherinnen und Kupplerinnen durch trügerische Vorspiegelungen zum Eintritt in wahrscheinlich schlechte Häuser in Lüttich haben verleiten lassen. Die Eine ist abgereist, obgleich sie gewarnt wurde. In einfachem Kleid mit Kopftuch sollte sie nach Aachen fahren, um dort an diesem Anzuge erkannt und weiter befördert zu werden. Die Andere, ein Mädchen von angeblich 17 Jahren, soll, als sie gemerkt, was man in dem Lütticher Hause gewollt, wieder entflohen sein. Da die Namen hierhin mitgetheilt worden sind, so wird die Sache, zumal noch zwölf deutsche Mädchen in dem Hause sein sollen, näher untersucht werden. Nicht oft genug kann vor dem betrügerischen Treiben von Gefinbevermetherinnen gewarnt werden.

— Um vielen Dünger zu produciren, dabei aber auch die Strohvorräthe nicht arg anzugreifen, nimmt man zu verschiedenen Mitteln seine Zuflucht; man hilft sich mit Laub-, Schilf- und Nadelstreu, selten aber kommt man auf die Idee, die Ställe mit Plaggen (Rasenabstichen) auszustreuen und darauf die Streu zu betten, welche Methode dennoch nicht zu verachten ist, da die Rasensauben den flüssigen Dünger auffangen und somit Quantität, wie Qualität des Düngers erhöhen. Auch Sandstreu unter die Strofstreu ist zu empfehlen; von ganz besonderer Güte aber ist Torfstreu, welche den Ammonial aus den Excrementen nicht verflüchtigen läßt. Bei alleiniger Strofstreu bindet man den Ammonial durch Ueberwerfung einiger Hand voll Eisenditriol. Zur Vermehrung des Düngers ist auch Streu aus Lohe, Säge- und Hobelspänen nicht zu verachten. Hat man aber vielerlei Sorten solcher Streumaterialien, so wechselt man mehrtäglich mit denselben und erhält daraus eine werthvolle Düngermischung für seine Acker.

— [Ein Niesenhummer.] In Paris wurde in diesen Tagen der größte Hummer, dessen man sich seit Menschengedenken erinnern konnte, an ein Pariser Restaurant für 35 Franks verkauft. Das Thier, welches 1 m und 10 cm maß und in Koffstoff gefischt wurde, erforderte die Kraft zweier Männer, um es mit einem starken Stricke binden zu können. Die Scheeren waren so groß wie eine Hand, und gewiß hätte das Riesenthier, wenn es einen Finger erwischte hätte, ihn bis auf den Knochen durchschneiden können.

— Ein seltsamer Jagdunfall ereignete sich vor acht Tagen in Osdorp bei Sloten (Holland). Einige Jäger durchsuchten ein Feld, auf dem ein Pferd graste. Es sprang ein Hase auf, ein Schuß wurde auf ihn abgegeben, aber Lampe entkam, während der Gaul todt zur Erde

stürzte. Man dachte, das Pferd sei getroffen, da es nicht fern der Schußlinie sich befand, aber bei der Obduktion zeigte sich nicht die geringste Verletzung. Man kann nur annehmen, daß der Schreck die Ursache des Todes war.

— [Russische Justiz.] Sonderbare Freisprechungen durch russische Geschworene gehören zu den täglichen Ereignissen. So wurde in Wolhynien, wie die „Sarga“ berichtet, gegen einen früheren Postillon verhandelt, der aus dem Postcomptoir 3000 Rubel gestohlen hatte und damit entwichen war. Bei seiner Ergreifung fand man bei ihm noch 2700 Rubel vor. Sowohl in der Voruntersuchung, als auch hier vor Gericht bekannte er sich des Diebstahls schuldig. Trotzdem sprachen ihn die Geschworenen nach kurzer Berathung frei.

— [Freie Fahrt.] Zwischen einem berühmten Geheimpolizisten Cincinnatis und einem in Manieren und Kleidung gleich verdächtig aussehenden Fremden spielte sich kürzlich die nachstehende Scene ab: „Ich bin der Mann, der Rose Ambler von New-Haven umgebracht hat,“ flüsterte der Fremde dem Detektiv zu, indem er seinen Mund vorsichtig dem Ohr desselben näherte. Der Detektiv warf aus dem Winkel seines rechten Auges einen scharfen Blick auf den Mann und rauchte, ohne ein Wort zu sagen, an seiner Cigarre weiter. „Ich habe Rose Ambler in New-Haven umgebracht,“ wiederholte der seltsame Gast. Dieses Mal rauchte der Detektiv weiter, ohne das unheimliche Geständniß selbst nur mit einem Blick aus einem Winkel seines Auges zu erwidern. „Hören Sie denn nicht?“ klang es jetzt zum dritten Mal ganz laut in sein Ohr, „ich bin der Mörder von Rose Ambler in New-Haven und wünsche auf mein Geständniß hin verhaftet und dem zuständigen Gericht ausgeliefert zu werden.“ Bei dem Wort „ich wünsche“ wurde der Detektiv endlich lebendig. Er nahm die Cigarre aus dem Munde und den absonderlichen Bittsteller groß ansehend, sagte er: „Was Sie wünschen, ist einfach eine freie Reise nach Cincinnati. Ich habe schon ein halbes Duzend Mörder der Rose Ambler in dieser Weise nach New-Haven geschafft, und ziehe es jetzt vor, alle künftigen Ambler-Mörder hier in Cincinnati zu behalten und hier als Betrüger einsperren zu lassen.“ Ehe er noch seine Cigarre wieder zwischen den Lippen hatte, war der Fremde um die nächste Ecke unsichtbar geworden.

— [Barter Wink.] „Sieber Großpapa! Wir gratuliren Dir herzlich zu Deinem Geburtstag, und Mama sagt, wenn Du uns Jedem einen Thaler giebst, so sollen wir ihn auf dem Rückwege ja nicht verlieren.“

— [Wenig, aber herzlich.] Der berühmte Pariser Hornist Bivier, der auch durch seine launigen Einfälle bekannt ist, trat einst in ein Mode-Magazin. „Ich wünsche einen rothen Stoff“, erwiderte er dem nach seinem Begehren fragenden geschmeidigen Commis. — „Welche Art von Stoff und zu welchem Preise befehlen Sie ihn?“ — „Das ist mir ganz egal, mir kommt's hauptsächlich auf die Farbe an.“ Der Commis holt ein Stück Stoff nach dem andern hervor, Flanel, Tuch, Seide, Sammet, Brocat, von allen Nuancen und allen Sorten. Endlich entscheidet sich Bivier für ein Stück Tuch in Scharlach. „Was kostet der Meter?“ — „Ein Hundert und zwanzig Francs.“ — „Nun, dann geben Sie mir zwei Centimeter, denn ich brauche das Zeug zum Frösche angeln.“

### Stammbuchverse.

Du fragst am Ende des Jahres:  
Was war es?  
Und klagst am Ende des Lebens:  
Es war vergebens!

Wien. E. Bauernfeld.  
Soll uns das Leben zum Heil gereichen,  
So muß es einem Tagebuch gleichen,  
Darin, so weit die Blätter gehen,  
Nur gute Werke verzeichnet stehen.

Wiesbaden. Friedrich v. Bodenstedt.  
Ein tüchtiges Menschenleben endet auf Erden nicht  
mit dem Tode, es dauert in Gemüth und Thun der  
Freunde, wie in den Gedanken und der Arbeit des  
Volkes.  
Wiesbaden. Gustav Freytag.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Marie Reimer mit Lieutenant Kraemer, Straßburg.

Geburt: Mädchen: Wittmeister v. Koppert, Bojanowo.  
Gestorben: Pastor Effenberger. Freiherr v. d. Redde, Schloß Mannsfeld. Justizrath Cramer, Marienwerder.

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre, mit dem Tage nach dem Weihnachtstfeste beginnend, die Ziehung der großen **Schlesischen Lotterie** statt. Bekanntlich erfreut sich dieselbe schon seit geraumer Zeit so sehr der besonderen Gunst des Publicums, daß deren Loose in der Regel sehr schnell vergriffen zu sein pflegen. Die gegenwärtige Lotterie weist wiederum sehr erhebliche Treffer in großer Anzahl auf, wie solche im Verthe von **20000, 10000, 5000, 3000** Mark zc. zc., während der Preis eines Loose's nur **Mk. 3.15** incl. Reichs-stempelsteuer beträgt.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.  
**Grosse Schlesische Lotterie**  
 zu Breslau 1883.  
**Sechstausend Gewinne,**  
 darunter Hauptgewinne i. W. v.  
**20000 Mark,**  
 10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.  
**Ziehung am 27. Dezember**  
 dieses Jahres und folgende Tage.  
 Auf 10 Loose 1 Freiloos.  
 Loose à 3 Mk. 15 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch  
**A. Molling, General-Debit, HANNOVER.**  
 4879

Das Leinen-Waaren-Fabrikations-Geschäft von  
**Heinrich Thiemann,** Lichte Burgstraße 6,  
 empfiehlt zu billigsten Engros-Preisen: **Weisse Leinen** in allen Breiten, **weisse leinene Taschentücher,** sehr preiswerth, **Hand- und Tischtücher, Damast- und Negligé-Stoffe, Zuleit, Drell- und Schürzenstoffe.**  
 Nur gute Waaren zu billigsten Preisen.  
 Großes Lager in **Dowlas, Hemdentuch und Damasten** zu Bezügen. **Stets Resterleinen** und einzelne bedruckte **Schürzen** extra billig.  
 Für Wiederverkäufer: **Größtes Schürzenlager** in allen Façons und Größen. Empfehle noch eine Partie größere und kleinere **Decken** zum Besticken, welche commissiönsweise zum Ausverkauf billig übernommen habe.  
 4889

Für den Winter- und Weihnachtsbedarf  
 empfehle mein Lager aller Arten **Lampen** von nur gutem Fabrikat, ebenso selbstgefertigte **Haar- und Küchengeräthe** zu äußerst billigen Preisen dem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung.  
**Robert Vierdich, Klempnerstr., Markt, Tuchlaube 3.**  
 4865

Die berühmten  
**Upmann-Cigarren,** 4805

à Stück 5 Pf., von jedem Kenner auf 10 Pf. taxirt, nicht zu verwechseln mit anderen, unter gleichem Namen zu billigeren Preisen angebotenen Cigarren. Alleinige Niederlage dieser hochfeinen und vorzüglich abgelagerten Qualität.

Ferner die allgemein beliebten Specialitäten:

**Esquisitos Cigarren,**

aus den besten Tabaken zusammengesetztes Fabrikat, in Brand, Geschmack und Aroma außerordentlich schön, 100 Stück 6 Mk., à Stück 6 Pf.;

**Mars-Cigarren**

in Qualität ganz apart, pikant und fein, bester Ersatz für leichte Havanna, 100 Stück 6 Mk., à Stück 6 Pf.;

**Sentimento I,**

feinste Plantagen-Cigarre, Regalia, rein amerikanisches Gewächs, kräftig, 100 Stück 6 Mk., à Stück 6 Pf.; ferner:

**1883er Havanna-Cigarren,**

à Mille 150 Mk.

Außerdem für Gastwirthe und Wiederverkäufer **Neptun, Bier-Cigarren, Titania** u. s. w., sowie die ihrer schönen Façon und kräftigen Qualität wegen beliebten **Patria-Cigarren,** 100 Stück 2,50 Mk.

**Ohlauer und Schwedter Rolltabake,** zu herabgesetzten, billigen Preisen, **Rippentabak, Kaiser- und Brust-Canaster,** 40 Pack für 3 Mk.

**Cigarretten,**

von allen renommirten Fabriken, außergewöhnlich billig, 100 Stück von 70 Pf. an,

empfehlen

**Das Cigarren-Special-Geschäft**  
 en gros & en détail

**Robert Weidner,**

Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 10, Hotel 3 Berge.

**Caffee.**  
 Ungebrannte Caffee's, à Pfd. 7 Sgr. bis 16 Sgr., in nur bester Qualität,  
 gebrannte Caffee's, à Pfd. 8 Sgr. bis 20 Sgr., von vorzüglichem Geschmack,  
 offerirt  
 4891  
**G. Noerdlinger.**

**W. Jenke's**  
 Glaserwerkstatt 4862  
 empfiehlt sich zur sauberen und geschmackvollen Einrahmung von **Bildern** in feinst. Gold-Positur und antil geschinigten Leisten, neueste Muster. **Stellrahmen** für Cabinet und Visit. **Ovalrahmen.** **Glaserdiamanten,** beste Qualität.

**Loose à Mk. 3,15**  
 zur großen Schlesischen Lotterie (Hauptgewinn 20000 Mark) empfiehlt  
**Robert Weidner,**  
 4896 Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 10.

**Seedorisch**  
 empfiehlt  
**Johannes Hahn.** 4898

**Franz. Wallnüsse,**  
**Liegnitzer Mohn,** auch gemahlen,  
**Holl. Margarinbutter,**  
 nur feinste Marke, zum Kochen und Backen sehr zu empfehlen,  
 offerirt  
**G. Noerdlinger.** 4890

Ich bin von jetzt ab jeden **Sonntag Vormittag** in **Fischbach** — **Riha's Gasthof** — für Kranke zu sprechen.  
**Dr. Kausch,**  
 4876 prakt. Arzt u. aus Schmiedeberg.

**Möbeltischler,**  
 tüchtig im Fach, sucht  
**G. Kallinich, Möbelfabrik, Hirschberg.** 4892  
**Bergstraße 3**  
 ist der renovirte 2. Stock bald oder Neujahr zu vermieten. 4900

**Concerthaus.**  
**Menniers Zaubertheater.**  
 Heute, Freitag,  
**große Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung**  
 mit Präsentenvertheilung.  
 Entrée für die Schüler-Vorstellung:  
 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.  
 Kassenöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
 Ende 6 1/2 Uhr. 4894  
 Abends große Abschiedsvorstellung.

In dem zu **Warmbrunn,** dicht an den Bädern gelegenen herrschaftlichen Hause „Zum blauen Stern“ ist vom 1. Januar t. J. eine **Wohnung** von 3 Stuben mit Zubehör, sowie ein **Badenlocal** zu vermieten. Ebenfalls sind vor dem „langen Hause“ mehrere **Verkaufslocalitäten** sofort zu vermieten. Näheres durch die **Bade-Verwaltung.** 3893

**Mohaupt's Etablissement.**  
 Morgen, Sonnabend:  
**Schweinschlachten.**  
**Warmbrunn.**  
 Restauration zum Rosengarten.  
 Sonnabend den 1. December c.  
**Wurst-Abendbrot,** wozu ergebenst einladet 4897  
**Herrmann Thomas.**

**Theater in Hirschberg.**  
 Freitag den 30. November und Sonnabend den 1. December bleibt die Bühne geschlossen.

**Concerthaus.**  
 Freitag den 30. November  
**Letzte große Vorstellungen!**  
**Spiritistisch-diabolische Sitzung des Chevalier Emilini Meunier!**  
 Spiritistische Experimente nach Mesmer u. Cagliostro.  
**Die Zauberwelt.**  
 Die Enthauptung eines lebenden Menschen, mit Erklärung.  
 Vor und während der Vorstellung: **Großes Concert.**  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 Mark. 2. Platz 50 Pf. Billets zum nummerirten Platz à 80 Pf. sind vorher bei Hrn. Kaufmann **Baerwaldt** zu haben. 4835  
 Hochachtungsvoll  
**Meunier.**